

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Molière's Charakter-Komödien**

Der Misanthrop

**Molière**

**Hildburghausen, 1865**

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-88849](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88849)

## Dritter Auftritt.

Celimene. Alceſt.

Alceſt

(bei Seite).

Gott, wie bemeiſtr' ich jetzt mein Herz, das ſich empört!

Celimene

(bei Seite).

Wie?

(zu Alceſt)

Was geſchah, mein Herr, Sie ſcheinen ganz verſtört?  
Wozu die Seufzer denn, die ſich der Bruſt entringen,  
Wozu die Blicke, die mich wüthend faſt verſchlingen?

Alceſt.

Daß ſelbſt das Scheußlichſte, das man beginnen mag,  
Sich nicht vergleichen kann mit ſolcher Schand' und Schmach;  
Daß nie des Himmels Zorn, daß ſelbſt der Böſe nie  
Etwas hervorgebracht, das ſo verrucht wie Sie!

Celimene.

Ein ſchönes Kompliment, das Sie, mein Herr, mir machen.

Alceſt.

Die Sach' iſt ernt genug, iſt keineswegs zum Lachen.  
Erörthten Sie vielmehr! Sie haben, dünkt mich, Grund,  
Denn mir gab den Verrath ein klares Zeugniß kund.  
Das war es, was ſchon längſt die Ahnung mir geſagt,  
Es war kein eitler Wahn, mit dem ich mich geplagt.  
Geſucht hat mein Verdacht, den man gehäſſig nennt,  
Das Unheil, welches jetzt mein Auge klar erkennt;  
Trotz der Verſtellungskunſt, in der Sie ſo gewandt,  
Verrieth mein Stern mir längſt, was zu befürchten ſtand.  
Doch wähnen Sie nur nicht, ich würde ſtraflos dulden  
Den bittern Schimpf, die Schmach, die Sie an mir verſchulden;



Die Neigung, weiß ich wohl, beherrscht keine Macht,  
 Im Herzen wird von selbst der Liebe Gluth entfacht;  
 Nie dringt man mit Gewalt in eine Neigung ein,  
 Und jeder sagt es selbst, wer soll der Sieger sein.  
 Drum hätt' ich auch nicht Recht, hier Klage zu erheben,  
 Hätt' Ihre Meinung sich mir offen kund gegeben,  
 Und wiesen Sie zurück von Anfang an mein Lieben,  
 Ich hätte mir allein das Unglück zugeschrieben;  
 Doch daß man erst mit mir so huldreich freundlich that,  
 Das nenn' ich Hinterlist und schändlichen Verrath,  
 Und keine Züchtigung erscheint dafür zu groß,  
 Drum sagt sich auch mein Groll von jeder Rücksicht los.  
 Was er nur immer will, erlaub' ich meinem Grimme,  
 Ja, machen Sie sich nur gefaßt auf alles Schlimme!  
 Seit Sie den Todesstoß in meine Brust gesenkt,  
 Ist's die Vernunft nicht mehr, die meine Sinne lenkt;  
 Ja, ja, ich gebe ganz mich meiner Wuth dahin,  
 Und steh' für gar nichts ein, wozu ich fähig bin.<sup>18)</sup>

**Celimene.**

Warum denn wüthen Sie, Alceß, so fürchterlich?  
 Räst Sie die Urtheilskraft denn ganz und gar im Stich?

**Alceß.**

Ja wohl, sie ist dahin, seit mich mein Blick betrogen,  
 Seit ich aus Ihrem Blick des Todes Gift gesogen.

**Celimene.**

Wo ist denn der Verrath, Alceß, daß Sie mich zeihn?

**Alceß.**

Ja, dieses falsche Herz hüllt sich in Unschuld ein!  
 Es zu entlarven gibt's jetzt Mittel zur Genüge.  
 So blicken Sie hierher, erkennen Sie die Züge?<sup>19)</sup>  
 Hier dieser Brief verräth mir Alles nur zu sehr,  
 Bei solchem Zeugniß hilft ja gar kein Leugnen mehr.



**Celimene.**

Das also ist's, was Sie zu dieser Wuth getrieben?

**Alceſt.**

Erröthen Sie denn nicht bei dem, was Sie geschrieben?

**Celimene.**

Was ist es denn, warum hier zu erröthen ist?

**Alceſt.**

Wie, Keckheit fügen Sie noch zu der Hinterlist?  
Sie leugnen wohl darum, weil Nam' und Datum fehlen?

**Celimene.**

Warum denn sollt' ich das, was selbst ich schrieb, verhehlen?

**Alceſt.**

Erschreckt Sie nicht, Madam, der Anblick dieser Schrift,  
In der Sie jedes Wort mit einem Vorwurf trifft?

**Celimene.**

Nein, leugnen läßt sich's nicht, ein großer Thor sind Sie.

**Alceſt.**

Wie klar das Zeugniß sei, Sie trogen dennoch, wie?  
Und die Gefälligkeit, die für Dront draus spricht,  
Ist das kein Schimpf für mich, und Sie beschämt das nicht?

**Celimene.**

Dront, wer sagte denn, daß ihm die Zeilen galten?

**Alceſt.**

Nun, die, aus deren Hand ich jenen Brief erhalten.  
Nähm' ich auch an, daß er für einen Andren wäre,  
Ist darum wen'ger Grund, daß ich mich drob beschwere?  
Ihr Unrecht gegen mich, wär' sich's nicht gleich geblieben?

**Celimene.**

Wenn aber jener Brief an eine Frau geschrieben,  
Worin verlegt' er Sie, was wär' denn strafbar dran?



**Alceſt.**

O wie man doch geſchickt Entſchuld'gung finden kann!  
 Gerüſtet war ich nicht darauf, das muß ich ſagen,  
 So wird mit einem Mal man aus dem Feld geſchlagen.  
 Wie, greifen Sie jetzt ſchon zu ſolcher groben Liſt  
 Und meinen, daß man bar an aller Einſicht iſt?  
 O laſſen Sie doch ſehn, wie fangen Sie es an,  
 Zu ſtützen den Betrug, den man faſt greifen kann?  
 Wie können Worte denn auf eine Dame paſſen,  
 Die klar die helle Gluth der Liebe blicken laſſen?  
 Erklären Sie mir doch, zu decken den Betrug,  
 Das, was ich leſe —

**Celimene.**

Nein, jetzt iſt's, mich dünkt, genug. —  
 Wie ſind Sie komiſch doch, die Stirn ſo hoch zu tragen  
 Und ſolche Worte mir in's Angeſicht zu ſagen!

**Alceſt.**

Nein, ohne Zorn, Madam, verſuchen Sie ſich dran,  
 Und zeigen Sie mir, wie man dies rechtfert'gen kann.

**Celimene.**

Nein, nein, das will ich nicht; mich kann es wenig kränken,  
 Wenn Sie auch immerhin das Schlimmſte von mir denken.

**Alceſt.**

O Himmel, zeigen Sie, ich flehe Sie drum an,  
 Wie man auf eine Frau die Worte deuten kann.

**Celimene.**

Nein, ſie ſind für Dront, ſo glauben Sie's nur gern,  
 Mit Freuden nehm' ich auf die Huld'gung dieſes Herrn.  
 Ich ſchätze, was er iſt, bewundre, was er ſagt,  
 Zu Allem ſag' ich ja, um was Sie mich gefragt;  
 Nur zu, und treten Sie als Gegner kühn hervor,  
 Zerreißen Sie mir nur nicht länger ſo das Ohr.



## Alceſt.

O Gott, hat je ein Menſch wohl Schlimmeres erlitten,  
 Und wurde je ein Herz von ſolcher Qual durchſchnitten?  
 Wie? voll gerechten Zorns tret' ich in dieſes Haus,  
 Ich bin es, der da klagt, und mich, mich ſchilt man aus!  
 Man treibt des Zweifels Qual bei mir zum höchſten Punkt,  
 Gibt Alles zu und thut, als ob man damit prunckt.  
 Und dennoch iſt mein Herz, ach leider, feig genug  
 Und bricht die Kette nicht, die es zu lange trug;  
 Und ſcheut's, mit edlem Zorn die gänzlich zu verachten,  
 Der all ſein Lieben galt, ſein Dichten und ſein Trachten.

(zu Celimene)

Ach, wie benutzen Sie mit arger Liſt die Schwächen,  
 Die ſich nur allzuſehr am eignen Herzen rächen,  
 Und wie das Uebermaß der unglückſel'gen Liebe,  
 Das Ihres Auges Strahl entflammt zu heißem Triebe!  
 Vertheid'gen Sie ſich doch, Madam, bei dem Vergehn,  
 Bemühen Sie ſich nicht mehr, als ſchuldig dazustehn!  
 O machen Sie den Brief mir von Verbrechen frei,  
 Gewiß, mein zärtlich Herz hilft Ihnen gern dabei!  
 Beſtreben Sie ſich doch, ſich mir als treu zu zeigen,  
 Und ich will mich bemühen, zu glauben und — zu ſchweigen.

## Celimene.

Gehn Sie, Sie ſind ein Thor, von Eiferſucht durchwühlt,  
 Und Sie verdienen nicht das, was man für Sie fühlt.  
 Ich möchte den doch ſehn, der's über mich gewinnt,  
 Daß ich Verſtellung ſuch', im Herzen feig geſinnt.  
 Warum denn, neigte ſich mein Herz wo anders hin,  
 Erklärt' ich's Ihnen nicht mit offenem, freiem Sinn?  
 Wie, die Verſicherung, die huldvoll ich gegeben,  
 Vermochte die Sie nicht dem Zweifel zu entheben?  
 Wie kann bei Ihnen denn Verdacht vorhanden ſein,  
 Beleidigt mich's denn nicht, daß Sie Gehör ihm leihn?  
 Wie, da ſogar mein Herz zum Aeußerſten ſich zwingt  
 Und von der Neigung ſelbſt ein offnes Zeugniß bringt,



Obgleich die Scham, die stets im Frauenherzen lebt  
 Und ein Geständniß scheut, dagegen sich erhebt,  
 Darf da ein Liebender sich Zweifel noch erlauben,  
 Muß unsrem Wort er nicht wie dem Drakel glauben?  
 Und ist er strafbar nicht, wenn ihn Verdacht erfüllt  
 Trotz Allen, was man ihm nach langem Kampf enthüllt?  
 Gehn Sie, das Mißtraun ist's, das mich so schmerzlich kränkt,  
 Sie sind's nicht werth, daß man in Liebe Ihrer denkt.  
 Wie thöricht ist's, ich bin fast auf mich selbst ergrimmt,  
 Daß immer noch in mir ein Funken Liebe glimmt;  
 Wo andershin sollt' ich des Herzens Neigung lenken,  
 Dann hätten Sie doch Grund, mich mit Verdacht zu kränken.

**Alceß.**

Oa, Falsche, unerhört sind meines Busens Schwächen,  
 Durch süße Worte sucht Ihr Mund mich zu bestechen,  
 Doch sei's darum, ich muß des Schicksals Lauf vollenden,  
 Und meines Herzens Ruh', sie liegt in Ihren Händen;  
 Ich will bis auf den Grund in Ihre Seele sehn,  
 Ob Sie verrucht genug, um mich zu hintergehn.

**Gelimene.**

Nein, Ihre Lieb' ist nicht das, was ich Liebe nenne.

**Alceß.**

Ah, nichts erreicht die Qual, in der ich glüh' und brenne,  
 Und bei dem Drang, die Gluth des Herzens zu enthüllen,  
 Muß ein geheimer Wunsch mich gegen Sie erfüllen,  
 Der Wunsch, daß Niemand seh', welch hoher Reiz Sie schmückt,  
 Daß Sie ganz hilflos sei'n, von Sorg' und Noth bedrückt,  
 Versagt wär' Ihnen gleich beim Eintritt in die Welt  
 Was Sie besitzen, Rang, Geburt und Gut und Geld,  
 Damit mein Herz für das Entschäd'gung bringen könnte,  
 Was Ihnen Ihr Geschick so ungerecht mißgönnte;  
 Zu denken würde mir's die höchste Wonne sein:  
 Sie hätten Alles dies aus meiner Hand allein.



Gelimene.

Sie wollen mir da wohl auf wunderbare Art,  
Das, hoff' ich, hat mir doch mein Loos nicht aufgespart.  
Sieh da, Herr Dubois, höchst komisch ausstaffirt.

### Vierter Auftritt.

Gelimene. Alceft. Dubois.

Alceft.

Was soll der Aufzug, sprich, du bist ganz alterirt.  
Was hast du?

Dubois.

Herr, —

Alceft.

Nun was?

Dubois.

Die Sach ist von Gewicht.

Alceft.

Was gibt's?

Dubois.

Besonders gut ist unsre Lage nicht.

Alceft.

Wie?

Dubois.

Red' ich laut?

Alceft.

Ja, sprich, verliere nicht die Zeit.

Dubois.

Ist Niemand da?